



Fabian Schäfer kümmert sich an der Ruhr-Universität Bochum um Projekte und Angebote rund um nachhaltige Lehre. FOTO: MARQUARD/RUB

Herr Schäfer, Sie arbeiten als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für ökonomische Bildung der Ruhr-Uni Bochum und unterrichten Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen, geben Workshops zum Thema Existenzgründung. Wie ist das Wissen der Studierenden um den Klimawandel?

**FABIAN SCHÄFER** Natürlich ist das Wissen um die Klimakrise da. Aber erschreckend wenige wissen, an welchem Punkt wir tatsächlich gerade stehen. Und was jetzt eigentlich ganz konkret angegangen werden müsste. Dabei sind diese Studierenden die Entscheider und Gestalterinnen und Gestalter von morgen. Unsere Verantwortung als Universität muss es sein, die Studierenden in allen Fächern mit dem entsprechenden Wissen über die Klimakrise auszustatten. Ich selbst habe in meinem wirtschaftswissenschaftlichen Bachelorstudium erlebt, dass das Thema Nachhaltigkeit keinen Platz im Studium hatte. Das änderte sich im Master: Ich habe mich für Economic Policy Consulting entschieden, der auch als „Weltuntergang-Verhinderungs-Master“ beworben wurde. Und dort ging es dann auch mal um die Frage, ob der Fokus auf Gewinnmaximierung heute noch richtig ist oder jemals war, und wie eine ökonomisch sinnvolle Anpassung an den Klimawandel aussehen sollte.

Was sollte sich an den Universitäten und Hochschulen ändern, wenn es um nachhaltige Lehre geht?

**SCHÄFER** Nachhaltige Lehre kann man an jeder Fakultät anbieten. Juristen und Juristinnen können beispielsweise Fälle untersuchen, bei denen die Deutsche Umwelthilfe geklagt hat. Mediziner und Medizinerinnen müssen die steigenden Temperaturen in den Blick nehmen, die vor allem ältere Menschen zunehmend belasten. Architekten und Architektinnen können dazu beitragen, die Städte zu kühlen, außerdem sind sie entscheidend beim Umrüsten der Gebäude auf erneuerbare Energien – aktuell dringender denn je. Und sogar Theaterwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen können über Klimaschutz sprechen: Entweder, indem das Thema

## INTERVIEW FABIAN SCHÄFER

# „Wandel fängt mit Bildung an“

Universitäten sollten das nötige Wissen über die Klimakrise und vermitteln - und wie man damit umgeht, sagt der Projektleiter der Public Climate School Bochum.

Teil eines Stückes ist, oder wenn es darum geht, Theaterproduktionen möglichst nachhaltig zu gestalten, etwa, in dem man auf der Bühne wenig Müll produziert. Grundsätzlich gilt: Die Klimakrise ist die Herausforderung unserer Zeit. Unis und Hochschulen sollten hierbei vorangehen und Lehre anbieten, die das notwendige Wissen an Studierende vermittelt und darüber hinaus auch die dazugehörigen Handlungskompetenzen. Wandel fängt mit Bildung an. Ich möchte einen Beitrag dazu leisten, unser Bildungssystem im Sinne von Bildung für nachhaltige Entwicklung zu transformieren.

Dafür setzen Sie sich an verschiedenen Stellen ein. So wurden Sie jetzt von einer Jury ausgewählt, um an dem Jahresprogramm der Stiftung Innovation in der Hochschullehre teilzunehmen, die von Bund und Ländern gefördert wird. Worum geht es dabei?

**SCHÄFER** In dem Programm erarbeiten sich 33 Hochschulangehörige Wissen und Kompetenzen, um

Nachhaltigkeit in ihren Lehrveranstaltungen sinnvoll und unabhängig vom Fach zu verankern. Sie sollen so neue Ideen für die eigene Lehre entwickeln. Das Programm startet jetzt im Herbst und beinhaltet neben Workshops auch eine Exkursion an die Lappeenranta University of Technology in Finnland. Diese hat bereits in umfassender Weise Nachhaltigkeitsaspekte in Anlehnung an

die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen auf vielen Ebenen des Hochschullebens umgesetzt – schade, dass keine deutsche Universität da als Beispiel herhalten kann.

Wie stehen die deutschen Hochschulen denn in Sachen Nachhaltigkeit da?

**SCHÄFER** Wie in der Gesellschaft auch ist das Thema grundsätzlich

angekommen an den Hochschulen. Das Wissen ist also da. Was fehlt, ist einerseits das Know-how, um dieses Wissen auch in Handlungen umzusetzen, und andererseits die notwendigen finanziellen Ressourcen, um den Wandel gestalten zu können. In Bonn wurde beispielsweise ein Ko-Rektorat für Nachhaltigkeit installiert, in Bochum ein Nachhaltigkeitsbüro gegründet. Problem ist die personelle Ausstattung: Wie sollen zwei Personen das Thema Klimakrise an einer Universität mit mehreren Zehntausend Studierenden und Beschäftigten beackern? Ich wünschte mir, dass die Universitäten als Orte des Wissens und des Wandels mehr Druck auf die Politik ausüben könnten, damit wir endlich ins Handeln kommen. Und dass sie selbst dem Thema die Priorität beimessen, die ihnen die wissenschaftlichen Erkenntnisse liefern, gerade wenn es um die Verteilung von Geldern geht.

Wie legen Sie in Ihrer eigenen Lehre den Fokus auf Themen wie Klimakrise und Nachhaltigkeit?

### INFO

#### Einsatz für Innovation in der universitären Lehre

Zur Person Fabian Schäfer (30) hat den Masterstudiengang Economic Policy Consulting abgeschlossen und arbeitet seit 2020 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für ökonomische Bildung der Ruhr-Uni Bochum, ist Projektleiter der Public Climate School und im Verein Klimabildung aktiv. Er wurde von einer Jury ausgewählt, um am Jahresprogramm 2022 der von Bund

und Ländern geförderten Stiftung Innovation in der Hochschullehre teilzunehmen. In dem Programm erhalten 33 Hochschulangehörige Wissen und Kompetenzen, um Nachhaltigkeit in ihren Lehrveranstaltungen sinnvoll und unabhängig vom Fach zu thematisieren.

Link Mehr Infos zur Public Climate School unter [www.publicclimateschool.de](http://www.publicclimateschool.de), zum Verein Klimabildung unter [www.klimabildung.org](http://www.klimabildung.org).

## KOLUMNE DOZENTENLEBEN

# Sehnsucht nach Grün-Blau

Grünes Land“ nannten die Wikinger die größte Insel der Erde. Blauland müsste sie von oben betrachtet eigentlich heißen. Oder „Kassoq“ auf Grönländisch: „Blau schimmern-des Eis“.

Grün gibt's im Süden: Getreide, Gras und Schafe. Dazu Islandpferde für den Abtrieb. Den Sommer verbrachte ich mit einer Inuit-Familie auf ihrer Schaffarm, erlebte sie als liebenswert, großzügig und geduldig. Gute Zuhörer, die auch mal nichts sagen – Nachteil in unserer Welt der Selbstdarstellung. „Insel der Menschen“ nennen die 57.000 Grönländer ihre Heimat, die mir die Familie zu Pferd und Boot zeigte. Überwältigt von der Magie der Eisberge fühlte ich mich eins mit der Welt aus Blautönen – glücklich, aber auch schutzlos.

Die demokratische Republik im Königreich Dänemark hat die höchste Selbstmordrate der Welt; sie teilt das Schicksal indigener

Wer einen Sommer bei einer Inuit-Familie in Grönland verbringt, erlebt dort die Magie der Natur und ein Land in Zeiten des Umbruchs.

Völker. Die Kolonialisierung hat Wunden geschlagen, Rohstoffvorkommen ausgebeutet und Spiritualität wegmissioniert. Ein Drittel der Schüler verlässt die Schule ohne Abschluss.

2019 wollte Donald Trump die arktische Insel kaufen. China hat den Fuß in der Tür. Der Ressourcen-Run ist in vollem Gange – ein Spagat zwischen Unabhängigkeit

und Umweltschutz. Fachkräfte kommen aus Dänemark. Die Firma Munck, die hier Flughäfen erweitert, rekrutiert Ingenieure und Geoinformatiker in Kopenhagen.

Die Uni in der Hauptstadt Nuuk setzt auf grönländische Identität. 1000 Studenten sind eingeschrieben, 30 Prozent Frauen. Absolventen arbeiten in staatlichen Institutionen, einige Pilotinnen bei Air Greenland, Theologen in der Volkskirche.

Im Süden gibt es eine Tourismus-, im Westen eine Technik-Hochschule. Ein Master-Studiengang zum Thema Klimawandel entsteht. Praxis garantiert: Schmelzende Gletscher, dünnes Meereis. Schlittenhunde im Tauwasser. „Nanoq“, der Eisbär, verliert den Lebensraum. Um sieben Meter steigt der Meeresspiegel, wenn Grönlands Eispanser schmilzt.

In Grönland erlebte ich, wie letztlich unser Planet ist. Bekam

Zweifel an der Always-Busy-Welt, dem Verklären von Stress und Konsum. Wir haben alles, was sich mit Händen greifen lässt, ohne mit der Natur verbunden zu sein. Unser materieller Status und seine Symbolik scheinen erschöpft. Verzicht ist angesagt.

Unser Leben wirkt vor der gewaltigen Arktis-Natur wie Käfighaltung mit Urlaubsflucht. Die wetterfeste Wirklichkeit Grönlands vermittelt niemals das Gefühl, „jemand“ sein zu müssen. Wer Grün-Blau einmal bereist hat, den lässt es nicht mehr los.

Qujanaq Kalaallit Nunaat – Danke, Grönland!

Edda Pulst ist Professorin für Digitalisierung an der Westfälischen Hochschule.

FOTO: PULST



## Preissprung bei WG-Zimmern für Studierende

**BERLIN** (dpa) Für ein WG-Zimmer in einer deutschen Universitätsstadt müssen Studierende einer Auswertung zufolge im Vergleich zum Vorjahr jetzt deutlich mehr Geld auf den Tisch legen. Mit durchschnittlich 435 Euro pro Monat kostet ein Zimmer 44 Euro pro Monat mehr als noch vor einem Jahr. Das geht aus einer Untersuchung des Moses Mendelssohn Instituts in Kooperation mit dem Immobilienportal WG-Gesucht.de hervor, die jetzt veröffentlicht wurde.

Ausgewertet wurden die in der zweiten Augsthälfte verfügbaren Zimmerangebote auf dem Portal [www.wg-gesucht.de](http://www.wg-gesucht.de) in allen 95 deutschen Hochschulstädten mit mindestens 5000 Studierenden. Ein Zimmer am teuersten Standort München kostete im Schnitt 700 Euro (Vorjahr 620 Euro). In Frankfurt lag der Preis bei 580 (Vorjahr 520) oder in Berlin bei 550 Euro (Vorjahr 495). Günstig wohnt es sich vor allem im Osten des Landes.

## Bildungsministerin für mehr Debatten an Hochschulen

**BERLIN** (kna) Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger (FDP) wünscht sich mehr offenen Diskurs an den Universitäten: „Es muss diese Debattenräume geben, und wir müssen sie auch offenhalten“, sagte sie dem Magazin „Focus“. Das sei „sicher eine Aufgabe auch von Hochschulleitungen. Sie sollten sich schon im Vorfeld mit konfliktträchtigen Veranstaltungen und Themen auseinandersetzen und über Sicherheitskonzepte nachdenken“. Das Land brauche „mehr und nicht weniger Austausch“.

Vor Kurzem hatte die Berliner Humboldt-Universität den Vortrag einer Doktorandin abgesagt, die als „transfeindlich“ attackiert wurde. Nachdem die Absage Wellen schlug, wurde die Veranstaltung später doch noch ermöglicht. Sie wolle den Vorfall in Berlin „nicht generalisieren“, sagte die Ministerin: „Die Hochschulen sollten sich jedoch durchaus darauf vorbereiten, dass es zu Konflikten kommen kann.“

**SCHÄFER** In Gründer und Gründerinnen-Workshops beispielsweise kann ich beim Thema Produktdesign über nachhaltige Verpackungen sprechen. Oder im Bereich Marketing über Greenwashing. Ich habe festgestellt: Wenn man die Studierenden für Nachhaltigkeit sensibilisiert, dann findet man dies auch im Endergebnis wieder, also im Businessplan oder Produktentwurf.

Sie engagieren sich auch abseits der Uni für den Klimaschutz und das Wissen um die Klimakrise. Wo sind sie aktiv?

**SCHÄFER** Ich möchte etwas verändern, nach dem Motto: global denken, lokal handeln. Deshalb habe ich gemeinsam mit damaligen Kommilitonen und Kommilitoninnen „Young Perspectives Ruhr – Die Denkfabrik aus'm Pott“ gegründet. Wir möchten das Ruhrgebiet nachhaltiger gestalten, denn: Viele Dinge, die Bund und Länder beschließen, müssen ja anschließend vor Ort in den Kommunen umgesetzt werden. Dafür gibt es dort aber kaum Kapazitäten, oder sie entstehen gerade erst mit den sogenannten Klimaschutzmanagern und -managerinnen. Bei „Fridays for Future“ engagiere ich mich ebenfalls, habe die Ortsgruppe „Students for Future“ hier in Bochum gegründet. Eines unserer wichtigsten Projekte, das mir sehr am Herzen liegt, und wofür wir unter anderem den Verein Klimabildung gegründet haben, ist die „Public Climate School“. Sie nimmt die Klimakrise als Ausgangspunkt, um Themen wie Klimagerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Politik in die Schule, Uni und Gesellschaft zu bringen – als analoge oder digitale Projektwoche. Lehrpersonen bekommen von uns Materialien, außerdem gibt es ein digitales Live-Programm. Klimabildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung werden bisher kaum an Schulen und Universitäten behandelt. Schüler und Schülerinnen und Studierende werden somit nicht genügend auf die zukünftigen Herausforderungen wie Klima- und Biodiversitätskrise vorbereitet. Genau das ändern wir mit der PCS. Die nächste findet statt vom 7. bis 11. November, schaut gerne vorbei!

ISABELLE DE BORTOLI  
FÜHRTE DAS GESPRÄCH